

# Herrgotts Garte

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft [3]: **Stimme uf der Läbesreis**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

I  
Herrgotts  
Garte



## D Gloggeblueme

(Campanula)

Es zücht en übermüetigs Löffli  
Zom blaue Gloggebluemehuus,  
's send aber alli Töre gschlosse,  
Und sBlüemli rüeft zom Fenster us:

«Nei, i dem wüeste Sudelwetter,  
Wos rägnet, was no abe mag,  
Lon i di nöd is Stöbli ine,  
Chom lieber ame schönre Tag!

Solang dAmeise und au dChäfer  
Bi mer no übernachtet hand,  
Han i din Schabernack verlette,  
Jetzt leb i ime andre Stand.

I bin e jungi Muetter worde  
Met vile, chline Soomechind,  
Dia muess i vor de Füehti schütze  
Und au vor dir, pflätschnasse Wind.

Sind's dänn emol im Flügelchleidli,  
Denn machets gern mit dir e Fahrt,  
Zerst aber muends no viles lerne,  
Si send no schüli chli und zart.»

Druf flügt mit voll ufblosne Bagge  
De reiselustig Wind devo.  
Er will schnell a de warme Sonne  
Di nasse Flügel tröchne lo.

## Margrittli

(Bellis perennis)

Was ist das för en Blumechor,  
Wo kleidet ist noch alte Sitte,  
Im wiisse, stiife Spitzerock?  
Es sind di feine Margeritte.

Luegst dene erni Gsichtli a,  
Denn werds der eige warm im Herze,  
Wie Engel chömed si uf dWees  
Zom Spile und zo muntre Scherze.

Sobald de Wind a dHarfe griift  
Und dVögel jubled i de Zwiige,  
Denn tanzets noch de Melodii  
Und dHummel spiled derzue d Giige.

Verwäbe tuend si erni Freud  
Noch altem Bruuch au mit de Pflichte.  
S Margritli möcht üs selber gern  
Vo siner Ufgob öppis prichte.

«E Tellerli vo lutrem Gold  
Träg i so fiirlech uf em Chöpfli,  
För dBinli föll is alli Tag,  
Si schlägged zeme jedes Tröpfli.

Vor denn de Sommer goht verbi,  
Han i mis sonnig Plätzli grumet.  
I rueben us und hör im Schlof  
No s Liedli, wo mer dBinli sumed.»

## S Zettergräs

«Gäll, säg mer au, worom du zettrest,  
Kei grobi Hand rüehrt di jo a.  
I globe, du häst niemert z förche,  
Du söttist meh Guraschi ha!»

«I zettre nöd vor Angst und Schräcke,  
Nei, bloß vor luter Glück und Freud,  
Wo mer im gheime mine Schöpfer  
So öberrich is Läbe streut.

Am Morge schmückt er mi mit Perle  
Vom allererste Himmelstau,  
Denn weckt mi dSonne mit me Chüssli  
Grad wien e mütterliche Frau.

Bald musiziered fröhlech d Vögel,  
Bald pläuderlet mit mer de Wind,  
Mengs Chäferli chont mi go bsueche,  
Und so vergoht de Tag mer gschwind.

Am Obed lächlet mer de Meister  
Bim Alpeglüje fröndlech zue,  
Denn öbergohni so vor Freude,  
Dass i beständig zettre mue.»

## S Hagrösli

Wit ewäg vom Staub und Lärme  
Thronst du inre Wildnis din.  
Do blüejest du so stolz und liebli  
Wien e jungi Königin.

Wo dir d Freiheit wäiht om dStirne  
Ist dis Läbe und dis Glück.  
Rosig überhuucht dis Chöpfli  
d Sonne mit me warme Blick.

D Binli chomet di go bsueche,  
Gsiehnds di ime struppige Hag,  
Und e munters Sommerlöftli  
plaudret mit dir jede Tag.

Niemer chönt din Fride störe  
I de stille Einsamkeit,  
Wör din Duft di nöd verrote,  
Stolzes Rösli, wit und breit.

Wer di aber wött entführe,  
Brächt di inen heisse Zorn.  
Tapfer wehrst di gäg de Gegner  
Mit dim scharfe, gschleffne Dorn.

Nie, wie dini noble Schwöstere  
Möchtest ime Garte stooh.  
Dini Schönheit und dis Läbe  
Müesstet tört drin schnell vergooh.

Immer wör di s Heiweh blooge  
Noch em freie Wald und Feld,  
Zmittst i erni witi Halle  
Hätt de Herr di inegstellt.



## D Wägware

(Zichorie)

«Ganz verstaubet und verfilzet  
Stohst du zmitte do im Wäg.  
Muesst du ächt uf öppert warte,  
Wo di bsuecht di nöchste Täg?»

«Jo, i plange uf min Liebste  
Scho sit miner Jugedzit.  
Er ist fort i d Fröndi zoge  
Und i glaub, unendlech wit.

Tröstet hät er mi bim Abschid,  
Hät mi gheisse: ‚Wart uf mi!  
Do, am Wäg will i di finde,  
Und denn wemmer glücklech sii!’

Tüüf in Bode bin i gwachse  
Mit de Füess vom lange Stoo.  
Mini Glider sind verholzet,  
Er, min Liebste, ist nöd cho.

Grau bin i und so verrompftet,  
Ganz verändert ist mi Gstalt.  
Blau sind mini Auge blebe,  
Treu sends, wies em Himmel gfallt.

Vo de Sonn, vo Wind und Räge  
Ist verwittret au mis Chleid.  
Witer wart i uf min Liebste,  
Wo mer sGlück i dArme treit.»

## Wegerich

(Plantago major)

«Wien en heimatlose Bettler  
Lebst du bständig uf de Stross.  
Alles tramplet om di ome  
Ohni Rücksicht, schonigslos.

So verstaubet und verschunde  
Werd wie du kei einzigs Chrut.  
Niemert aber hört di jommre,  
Wäg dem fahrst nöd us der Hut.

Ganz zo üsrem Heil und Notze  
Harrest du geduldig uus.  
Wer di kennt, rüeft di als Tokter  
Voll Vertraue i sis Huus.

Kochet häst du a de Sonne  
Heimlech scho din Wundersaft,  
Suber potzt er d Lunge use  
Und er stärkt au üsri Chraft.

Chont e Vögeli go pipse  
Dir im Winter sini Not,  
Stillst sin Hunger voll Erbarme  
Mit dim eigne Soomebrot.

Wäred onder sich au d Mensche  
Hilfrich und so guet wie du,  
Statt em Jommre und em Chlage  
Wör me juchze lut: ‚Juhu!‘»

## Pfeffer

Verpfeffret werd eim allerlei,  
Hüt d Soppe, morn en andri Spiis,  
So werd verdorbe üsers Bluet  
Und Gsondheit uf verschidni Wiis.

Verpfeffret werd au mengi Freud,  
Werd vo de Missgunst si verwörzt,  
Denn brennet d Auge, zugget sHerz  
Und s Ärdeläbe werd verchörzt.

De Pfeffer ghört is Pfefferland  
Und nöd in üsers Schwizerhus.  
Mer kenned vil e feiners Gwörz,  
Und ohni das chont niemert us.

S ist d Liebi, wo mer bruche muend,  
So schmeggt üs s eifachst Mööli guet,  
Hand gsonde Appetit und Freud,  
E fröhlechs Gmüet und frische Muet.

## De Wermuet

«E ganz en eigewilligs Chrütli,  
Wo nöd omschmeichlet werd, bist du,  
Mer römpfed öppe üsers Näsli  
Blos wäg dim gallebittre Gu.

Scho lang ist üsre Gschmack entartet,  
's werd alles überzockret hüt,  
Sogär no dWoret, wie de Schwindel,  
Drom gfallst du nüd grad vile Lüt!»

«Jo, müesst i mi noch allne richte,  
I gäb en heitere Patron,  
Mer ghörti för e sone Tömmi  
Mit Fug und Recht de Spott und Hohn.

Wör i mi Bitteri verlüre,  
Denn chäm i om di köstlechst Chraft,  
Hät doch de Arzt ob allne Ärzte  
So heilsam gmacht min Läbessaft.

De Läbre-, Milz- und Magechrankne  
Hilft nie en honigsüesse Tee.  
Doch mit mim herbe Zaubertränkli  
Verschüüch i bald vil Ach und Weh.»

«Du Wermuet, los, du wörscht verdiene  
För dini Kunst en Tokterhuet,  
Du bist en ächte Samariter,  
Uneigenützig, gschid und guet.»

## Brennessla

Brennessla ist a nötzlechs Chrut  
si heilet mengi Lida,  
's git Appetit und frisches Bluot  
cha 's Mageweh vertriba.

Doch d Nessle hät e finsters Gmüet,  
si tuot kei Freud verchönde;  
i Form als Geisle sie erblüecht,  
si gilt als d Strof för d Sönde.

Si hät ka Duft, und hät kan Glanz,  
derför recht wüest' Maniere;  
mer rüeft si nie zom Fest und Tanz,  
mer müesst si grad scheniere.

Wer si berührt mit blosser Hand,  
der kennt denn erni Mogge.  
Er wönscht si wit ins Pfefferland  
mit allne böse Drogge.

Si stecht und brennt und tuot eim weh,  
wer mag aus das verlide?  
Und wer si will als Vorbild neh,  
der stört den Glück und Fride.

Jo, d Nessla chast vergäbe ha  
bi Lüt mit sälzne Luna.  
Die rüehrt mer gschider au nöd a,  
wer wöt au do go guna?